

**Beitung-Press**  
in der Hauptstadt über den im Stadtkreis und den Vororten errichteten Ausstellungshallen abgehalten; vierzehntäglich A 4.50.  
Der prächtigste aller Tagblätter ist das „**Leipziger Tageblatt**“ aus dem „**Deutschen und Österreichischen Tagblatt**“; vierzehntäglich A 4.—. Direkt zugleich Kreiszeitung ist das „**Leipziger Tagblatt**“ monatlich A 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr,  
die Abend-Ausgabe Sonnabend 6 Uhr.

#### Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Sonnabend um zehn Uhr geschlossen von früh 8 bis Mitternacht 7 Uhr.

#### Filialen:

Otto Stewens Tortin, Alfred Hahn,  
Untermarktstraße 1.  
Pauli Löfle,  
Katharinenstraße 14, port. und Königstraße 7.

Nr. 359

#### Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 16. Juli.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt in seiner heutigen Nummer folgende Deutschnahme angestrahlte Meldung zur koreanischen Angelegenheit:

„In der höchsten koreanischen Gesandtschaft wurde, wie mir erzählt, vor den Augen ein Telegramm aus Peking empfangen, das zwischen England, Frankreich, Russland und Deutschland die Vermittlung in der koreanischen Streitfrage gemeinsam übernommen haben. Die Folge dessen gewußt man in diesen südlichen Kreisen nicht mehr auf die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Japan, sondern vielmehr an das Zustandekommen einer Verständigung.“

Dass die Reichsregierung der koreanischen Verwicklung nicht „mit den Händen in der Tasche“ zu stehen werde, ist an dieser Stelle von einzigen Tagen angedeutet worden. Vielleicht ist die obige Meldung der richtige Kern jener schweren Nachricht, welche die „Int. Presse“ längst aus Berlin schreibt. Dennoch sollte die englische Regierung den Wunsch geäußert haben, in den ostasiatischen Wässern von der deutschen Regierung diplomatisch Unterstützung zu werden auf Grund einer gemeinsam zu vereinbarten Operationsbasis; das deutsche Kabinett werde in einem solchen Entgegengenommen Deutschland eine Kompensation für die legale Haltung Großbritanniens in der Kongressstreitfrage geben. Wie beiden schon neulich prangt, daß wir trotz aller Erfahrungen, die man mit englischen Staatsmännern hat machen müssen, das englische Kabinett einer solchen Taktik nicht für fähig halte. Von einer „Kompensation“, welche die deutsche Regierung der englischen wegen der Kongressstreitfrage verduldigt sei, kann im Grunde gar nicht die Rede sein. Das Reich hat gegenüber dem vertragstreitigen englisch-congoleseischen Abkommen keinesfalls sein gutes Recht gewahrt. Dagegen ein Grund, für die in diesem Hause durch die Sache und die Verhältnisse gebildete Radikalpartei Englands sich erkenntlich zu zeigen, liegt schlechterdings nicht vor. Aber auch im Allgemeinen besteht für Deutschland nicht die geringste Veranlassung, der englischen Interessenspolitik dienstbar zu werden, vor allem nicht in der koreanischen Streitfrage. Wollte Deutschland hier die diplomatische Unterstützung Englands auf Grund einer mit dem englischen Kabinett vereinbarten Operationsbasis gewährleisten, so hätte das vor vorhergegangen gegen England, das definitiv höchst harscher Japan steht, Stellung nehmen. Dass die deutsche Diplomatie diesen Fehler um der schönen Augen Englands willen begehen wird, glauben wir gerade wegen des Ausgangs, der die englisch-congoleseische Angelegenheit genommen hat, nicht befürchten zu müssen.

Zu den Überzeugungen, die im vorigen Jahre dem Centrum-diplomaten Dr. Lieber die Herrenfolge aufzogen, gehört bestimmt auch der wohlbürtige Bauerntanz, „Rechte von Schlesien-Müll“. Er hat sich wegen des Militärvorlasses vom Centrum getrennt und ihm nach der Auflösung des Reichstages in einigen westfälischen Wahlkreisen benachbarte Kandidaten entgegengestellt. Das kam ihm der radikale Ultramontanismus in Westfalen nicht verzeihen. Als daher die in Bedum erscheinende ultramontane „Welt-Botschaft“ hörte, daß der Kölner Vocalausschuss für den Katalysentag Herren von Schlesien eingeladen habe, auf dem Katalysentag in öffentlicher Verhandlung zu sprechen, und daß dieser bereitwillig zugesagt habe, sprach sie die Erwartung aus, daß der Kölner Vocalausschuss bei „diesem heiligen Punkt“ mit größter Vorsicht und Umsicht zu Werke gehen werde. Daranum greifen jetzt die „Germ.“

und die ultramontane „Röde. Welt-Botschaft“ die „Welt-Botschaft“ gemeinsam an. Die „Germ.“ schreibt:

„Die Generalsekretariats der Katholiken Deutschlands sind keine politischen Parteien, sie treten unter der katholischen Devise: „In necessaria unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.“ Was Berlitz v. Schlesien-Müll im vorigen Jahre in seiner Erklärung zum Militärvorlage und in der Aufstellung von Kandidaten gegen die Kandidaten des Centrums in der Provinz Sachsen im Gegensatz zur Centrumpartei da befunden und manchen treulichen Herzen dieses Landes verunsichert haben, so ist das kein Grund, ihn vor der Wahlnahme an den Generalsekretariats der Katholiken Deutschlands anzuhören. Vor dem auch im vorigen Jahre v. Schlesien-Müll zur Würdigung Generalsekretariats in einer Sitzung eingerufen, wenngleich er dieser Einladung keine Rolle hoffte, und sich entschuldigte. Es hat diese Angabe auf Berlitz v. Schlesien-Müll in der „Welt-Botschaft“ nicht nur in den westfälischen Kreisen auch in den rheinischen Wässern logisch den vorausgegangen, was sehr befreit erscheint. Die Sitzung der Centrumpartei in diesen von der „Welt-Botschaft“ mit unglaublicher Tatsächlichkeit gekennzeichneten „Siegeln“ ist eine einmuthig verurteilte.“

Der Kaiser, mit dem ihm die Abrechnungen die Hand der Verhandlung entgegenstreckt wird, läßt darauf hoffen, daß die leitenden Geister des Centrums es mit der Hoffnung schmeicheln, Herren von Schlesien-Müll, und mit ihm die Ballkette, Quene, Schalda und Genossen, wiederzugeben, den Rückzug im Centrumskreis wieder zu verhindern. Ganz gründlich scheint diese Hoffnung nicht zu sein. Freiheit von Schlesien hat bereitwillig zugesagt, auf dem diesjährigen Katalysentag zu sprechen — während er im vorigen Jahr die Einladung zum Katalysentag ablehnte. Sehr möglich, daß Dr. Lieber, mit der Bundesratsvertretung bezüglich der Redemptoristen in der Hand, trotz all' der vorangegangenen Niederlage vor dem Gruben von Schlesien wieder Glück finde. Auf diese Weise könnte die Spaltung im Centrum, von der man vielleicht bestimme Wirkungen für unser politisches Leben sich versprechen, wieder einmal bestätigt werden. Das hätte mit seinem Votum der Bundesrat gehalten

die Tagessordnung gesetzt werden. Um den Widerspruch auszugleichen, wurde schließlich erklärt, die beiden Vorlagen sollen pari passu gefordert werden. Bedeutet man aber, daß dies schon in dieser Session mit der Wallfahrt Kirchenamt und der Vorlage zu Gunsten der ausgetriebenen irischen Päpste geschehen sollte, und daß schließlich doch nur die letztere noch zu weiterer Verhandlung kommen wird, so kann man sich etwas denken, wie es in der nächsten Session geben wird; sieben hinter jeder auf Irland bezüglichen Bill doch 80, hinter der Wallfahrt nur 30 Stimmen, auf welche Rücksicht zu nehmen ist. Das sind keine gesunden Verhältnisse.

Über das gegen den Kaiser von Russland geplante illegale Attentat werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In der Arzneimutter in Petersburg wurde ein polnischer Student, Lehrer bei den Kindern einer hochgestellten Dame, auf welches gelegentlich anderer lärmig vorgenommener Verhaftungen Verdacht gestellt war, verhaftet, nachdem eine während seiner Abwesenheit in seiner Wohnung abgeholte Haushausaufsicht das Vorhandensein einer Bombe englischen Materials und des dazu gehörigen Sprengstoffes ergaben habe. In der Wohnung wurden ferner ein anderer Student und dessen Schwester, auf welche die Polizei schon längst aufmerksam geworden und verhaftet. Die jetzt aufgefundenen Bombe ist die dritte aus England nach Petersburg gesendete, von der Polizei gefunden und beschlagnahmt. Nach der vierten — nach der Melung der Kontrolle der Polizei werden nämlich aus London vier Bombe nebst Sprengstoff nach Petersburg befördert — sucht die Polizei ebenfalls. Die Verhafteten wurden nach der Festung Schlüsselburg gebracht. Hier befindet sich auch die Mehrzahl der früher Verhafteten. Die Untersuchung wird sehr gedreht betrieben. Dieselbe hat zur Evidenz erzielt, daß ein Anhänger des Kaiserreichs habe sich als ein solcher Spurkette entpapp, daß es kaum noch möglich sei, ihn vor der Wuth der Bevölkerung zu schützen. Innerhalb konnte die Stetigkeit, mit welcher diese Nachrichten von Sofia aus in die Presse lanciert wurden, bei den der Verhältnisse Unbekannten die Meinung erzeugen, es müsse doch etwas an der Sache sein, zumal gezielte Wiederkäufe nicht verlogen. Um so wertvoller ist eine offizielle Sozietat Mitteilung der „Vol. Sov.“, welche besagt, daß jene Demonstrationen nicht anhändig von dem Belang seien, wie es von gewisser Seite vorgetragen wird; so bei z. B. Petersfuß, daß die jüngsten Kundgebungen vor Stambulow's Haus ausschließlich von unzureichenden Burschen ausgeführt wurden, gegen welche man selbstverständlich nicht mit Waffen geworfen habe, um sie einzufangen. Keiner der Theilnehmer an den Kundgebungen vor dem Palais und für den Ministerpräsidenten hätte etwas mit dem lächerlichen Spectakel vor Stambulow's Haus zu thun gehabt. — Mittelewoche läßt der „Old Gentleman“ der Zeitung der „Krone Wremja“ mit seinen Mitteilungen aus Sofia fort. Auf dem Balkon wurde „Old Gentleman“ dem Prinzen Ferdinand vorgeholt und hatte mit ihm einen Gespräch, woraus nach der „König. Ztg.“ folgendes hervorzuheben ist:

Der Besucher stellte, geschäftliche Forderungen nicht durch einen Forderer zu verdecken, und das vermuten zu lassen, wenn der Forderer die Sache in seinen Händen legt: „Ich zeige nicht, daß ich die unbefriedigten Drohungen, die bevorstehenden Festekeiten würden literarisch enden, gewohnt nur leere Drohungen bleiben werden. — Auf die stille Erkrankung, mit welcher der englische Premierminister die Kallage Salisburys, England sei der Herr alte amtsmäßigen Verhandlungen und die Amtsmüdigkeit des Amtschmieds, vor wenigen Tagen zurückwies, fällt durch die Erziehung, daß nicht weniger als vier Bomben, die für den Baron gelobt waren, aus London den Weg nach Petersburg gefunden haben, ein recht bezeichnendes Urtheil.“

Die vom norwegischen Obersthofing bekanntlich angenommenen Vorläufe der Stortingcommission, betreffend die Umgestaltung des gegenwärtigen unionellen Consulatswesens, geben in ihren wesentlichen Punkten darüber, daß eine große Anzahl der jetzt bestehenden schwedisch-norwegischen Consulate in Europa, in Anbetracht der geringen Anzahl, den dieselben Norwegen bieten, aufgehoben werden soll, während anderthalb im Interesse des norwegischen Handels eine Vermehrung der Consulatsvertretungen in Amerika, Asien, Afrika zu rechnen ist. Der Weg zum Frieden ist die Arbeit und treue Pflichterfüllung, dazu wird sich Dir bald die beste Stätte öffnen, die ein Weib finden kann; die Sorge für Haus und Herr.“

„Nein, mein Onkel“, sagte Anna, „das ist es nicht, ich habe gesagt, als ich den brauen Wartern mein Wort gab, daß ich ihnen würde sein können, was er verlangt, eine gute Hausfrau und treue Lebensgefährtin — jetzt kann ich es nicht.“ „Sag nicht!“ rief der Dechant, indem er unmisslich seine Hände zur Seite stellte — „was soll das wieder heißen, glaubst Du, daß der Graf weich werden würde, nein, nein, davon ist nicht die Rede, es bleibt alles, wie es war, und der Baron wird sich wohl auch daran finden, nachdem das aufzuhauende Feuer auf so hämmerische Weise gekämpft ist.“

„Das ist es nicht, mein Onkel, ich habe Dir gesagt, daß ich zwischen mich und Hilmar eine unübersteigbare Scheidewand stellen will, das soll geschehen, nur so, wie ich es habe, ich habe schwer geringen am Bett des Kreuzes, aber ich kann keinen Adelaten gebären, ich kann keine Ehe vor dem Altar aussprechen — o mein Gott, mein Gott, ich liebe ihn zu sehr!“ „Was!“ rief der Dechant aufsässig, „das verstehe ich nicht — wenn Du frei bleibst, so wird auch er wieder auf dem alten Gedanken zurückkommen — er ist töricht und hat einen darten Kopf.“

„Ich will nicht frei bleiben, mein Onkel — die Scheidewand, die uns auf Eden trennen soll, will ich noch unübersteigbarer aufstellen und mit den Freuden sicher verbürgen. Ich habe in der Pflege des armen Kranken der katholischen Kirche gearbeitet, der himmlischen Liebe und Fürbitten soll mein Leben voran geweiht sein. Ich will den Schleier nehmen, mein Onkel, bei den Ursulinen in Hildesheim, dem Dienste der Kirche und Kranken soll die Kraft meines Lebens gebären, so lange sie anbreicht, da habe ich keine Ehe, keine Verstellung,

treten. Vorwegend nicht in allen der genannten Städte vollständig verjähren, sondern empfehlt für Antwerpen, Ystad und Genua die Erziehung der Consulare durch Viceconsulat. Die von dem Ausdruck ins Auge gefaßte Rezession der Consulatskosten, beziehungsweise deren Umgestaltung in Consular-Vertretungen niedrigerem Range, würde selbstverständlich auch eine bedeutende Verringerung des gegenwärtig im Consulardienste verwendeten Beamtenpersonals zur Folge haben. Zur Zeit zählt dieses Personal 750 Funktionäre, von welchen 618 durch den favorisierten Minister des Auswärtigen, allerdings erst nach erfolgter Beratung mit der norwegischen Regierung, ernannt werden. Was die Kosten der zu einer anschließlich norwegischen zu gestaltenden Consularvertretung betrifft, berechnet der Ausdruck dieselben mit ungefähr 579 000 Kronen. Hierzu würde der Staatsdag 153 000 Kronen beizutragen haben, somit auswährend die gleiche Summe, welche Norwegen gegenwärtig zur Erhaltung der gemeinsamen schwedisch-norwegischen Consular-Vertretung bereitstellt. Der Nebetrag wäre durch Abgaben der Schiffsveteranen zu decken, welche ca. 20 Daler per Tonne für Segelschiffe und ca. 10 Daler per Tonne für Dampfschiffe zu entrichten hätten. Der Ausdruck gibt dem Bunde Rücksicht, daß die Reservierung des Consulatswesens schon am 1. Januar 1895 in Kraft trete.

Wir haben den bulgarischen Nachrichten von den bei jederzeitigen in Sofia sich wiederholenden Demonstrationen gegen Stambulow wenig Bedeutung beigegeben, sie geben von Gegnern des gerüttelten Ministers aus und verfolgen lediglich den Zweck, glauben zu machen, der Schöpfer Bulgariens habe sich als ein solcher Spurkette entpapp, daß es kaum noch möglich sei, ihn vor der Wuth der Bevölkerung zu schützen. Innerhalb konnte die Stetigkeit, mit welcher diese Nachrichten von Sofia aus in die Presse lanciert wurden, bei den der Verhältnisse Unbekannten die Meinung erzeugen, es müsse doch etwas an der Sache sein, zumal gezielte Wiederkäufe nicht verlogen. Um so wertvoller ist eine offizielle Sozietat Mitteilung der „Vol. Sov.“, welche besagt, daß jene Demonstrationen nicht anhändig von dem Belang seien, wie es von gewisser Seite vorgetragen wird; so bei z. B. Petersfuß, daß die jüngsten Kundgebungen vor Stambulow's Haus ausschließlich von unzureichenden Burschen ausgeführt wurden, gegen welche man selbstverständlich nicht mit Waffen geworfen habe, um sie einzufangen. Keiner der Theilnehmer an den Kundgebungen vor dem Palais und für den Ministerpräsidenten hätte etwas mit dem lächerlichen Spectakel vor Stambulow's Haus zu thun gehabt. — Mittelewoche läßt der „Old Gentleman“ der Zeitung der „Krone Wremja“ mit seinen Mitteilungen aus Sofia fort. Auf dem Balkon wurde „Old Gentleman“ dem Prinzen Ferdinand vorgeholt und hatte mit ihm einen Gespräch, woraus nach der „König. Ztg.“ folgendes hervorzuheben ist:

Der Besucher stellte, geschäftliche Forderungen nicht durch einen Forderer zu verdecken, und das vermuten zu lassen, wenn der Forderer die Sache in seinen Händen legt: „Ich zeige nicht, daß ich die unbefriedigten Drohungen, die bevorstehenden Festekeiten würden literarisch enden, gewohnt nur leere Drohungen bleiben werden. — Auf die stille Erkrankung, mit welcher der englische Premierminister die Kallage Salisburys, England sei der Herr alte amtsmäßigen Verhandlungen und die Amtsmüdigkeit des Amtschmieds, vor wenigen Tagen zurückwies, fällt durch die Erziehung, daß nicht weniger als vier Bomben, die für den Baron gelobt waren, aus London den Weg nach Petersburg gefunden haben, ein recht bezeichnendes Urtheil.“

„Da haben wir's“, rief der Dechant, als er allein war, die Bevölkerung hört nicht auf. Der Satrapa hat wohl recht, wenn er sagt, daß die Gränenzimmer im Hause keinen Frieden dulden. — Sagt mir, Gott, wenn ich mich verirre, und gehörst du mir?“

„Welcher Gedanke!“ rief der Dechant — „Du bist protestant.“

Die Christliche Liebe ist Allen gemein, mein Onkel, welche das Kreuz auf sich nehmen, — über den Werken des Ketzers erhebt sich ja das Kreuz, das Zeichen des Kreuzes und der Erkrankung. Du wirst mich beleben, mein Onkel, und vor Dir werde ich mein Bekennnis ablegen, daß mir die Zukunft des Kreuzes eröffnet soll.“

Der Dechant war aufgestanden und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Also wieder keine Ruhe“, sagte er, „immer derselbe Eigentüm der jungen Herzen, die gleich mit dem Leben fertig sind, wenn es einmal nicht so geht, wie sie wollen. — Was bedeutet, daß die Spanne Deines Alters gegen das weite Leben, das vor Dir liegt? — Bedenke, kleine Dich, es ist ein schweres, ein ernstes Geißelde, das Du so leichtfertig ablegen willst, und das leichteste Gewebe des Schleiers, das Du auf Dein Haupt breiten willst, kann schwerer drücken als ein Grabstein, wenn die eigenartige Aufzwingung vorüber ist.“

„Nicht leichtfertig, mehr eigentlich, mein Onkel, habe ich meinen Untergang gefühlt, ich habe lange darüber nachgedacht, und er ist unvermeidlich, selbst Du wirst mich nicht davon abbringen.“

„Geh auf Dein Zimmer“, sagte der Dechant ernst, „ich werde darüber nachdenken — und auch Du denkt darüber nach.“

„Ich gebe, weil Du es befiehlst“, sagte Anna rubig, „aber ich habe nachgedacht, und wenn Entschluß wird sich nicht ändern. — Wäre ich leichtfertig, wie Du mir vorwirfst, so hätte wohl der Gedanke in mir auffliegen können, im Tode Erlösung zu finden, aber ich will leben, doch soll mein Gott für die Welt.“

„Du bist der Einzige, der mir auch läufig nahe liegen kann, da sie beide zusammen sind.“

„Ich habe die letzten Worte leicht vor sich hingebracht, ohne die alte unwillig das Gesicht zu Hilmars hinzu.“

„Geht nicht, sagst Du nicht, daß ich nicht, daß ich nicht.“

„Ah, Du lieber Gott!“ rief die alte erschrocken; „wie können nur der Herr Dechant so jämig sein — ich muß ja doch die Bestellung machen, und abholen können oder der Herr Dechant doch auch nicht, zum jungen Herzen hinauf zu gehen, der da allein liegt und wohl ein trübseliges und teilnehmendes Wort weiß.“

Der Dechant drehte sich bestig um.

„Auch das noch“, rief er, „weisst Sie nicht, daß ich nicht gestört bin will.“

„Ah, Du lieber Gott!“ rief die alte erschrocken; „wie können nur der Herr Dechant so jämig sein — ich muß ja doch die Bestellung machen, und abholen können oder der Herr Dechant doch auch nicht, zum jungen Herzen hinauf zu gehen, der da allein liegt und wohl ein trübseliges und teilnehmendes Wort weiß.“

„Rein, abholen kann ich's nicht, aber eine Freude ist es auch nicht; denn da werde ich daselbe Bild in anderen Toren hören.“

„Er hätte die letzten Worte leicht vor sich hingebracht, ohne die alte unwillig das Gesicht zu Hilmars hinzu.“

„Geht nicht, sagst Du nicht, daß er eintrat, einen freundlichen Ausdruck, aber dieser Ausdruck war erstaunlich, und dem scharfen Blick des Kranken entging die Bestimmung seines Winkes nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

**Abend-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Montag den 16. Juli 1894.

Anzeigen-Preis

die geschwärzte Zeitung 20 Pf.  
Reclames unter den Redaktionen (40 Seiten) 60 Pf., vor den Familienzeitungen (40 Seiten) 40 Pf.  
Geschwärzte Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Postkarten nach höherem Tarif.

Eigene Beilage (grafs.), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbelehrung A 10.—  
A 10.—, mit Postbelehrung A 7.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:  
Montag-Nachmittag: Vormittag 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.  
Sommer- und Heiligabend 10,5 Uhr.  
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.  
Anzeigen sind bis zu die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig

88. Jahrgang.

SLUB  
wir führen Wissen.